



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

gesehen, daß wir es hier mit einer Glosse aus Hippokrates zu thun haben, allein was er zur Verbesserung derselben vorgebracht hat, kann deßhalb keinen Anspruch auf Billigung machen, weil es sich zu sehr von der handschriftlichen Uebersetzung entfernt und *ἐλελιγμένον* dazu die alphabetische Reihenfolge stört. Ich glaube, daß wir die Hand des Hesychius wieder gewinnen, wenn wir *ἐκλελυγισμένον* *ἐξεστραμμένον* verbessern. Damit stimmt denn auch, wenn Hesychius *λυγισμός* durch *ἀνάκλασις τῶν μελῶν* und *λυγίζει* durch *στρέφει, κινεῖ, κάμπτει* erklärt.

Bonn.

Joseph Klein.

Zu Virgil.

Unter die Ribbeck'schen 'TESTIMONIA' verdienen doch ohne Zweifel auch die beiden folgenden aufgenommen zu werden: Zu Aen. I 38: '... Italia Teucrorum avertere regem' Augustin. conf. I 17: 'verba Iunonis irascentis et dolentis, quod non posset Italia Teucrorum avertere regem'.

Zu Aen. VI 456 und 457: 'Infelix Dido . . . Venerat extinctam ferroque extrema secutam' August. conf. I 16: 'sed flebam Didonem extinctam ferroque extrema secutam'.

Cöln, 10. Dez. 1865.

Wilh. Schmitz.

Zu Juvenalis.

In der berücktigten neunten Satire, welche bekanntlich die Form eines Zwiegesprächs zwischen Nævulus und einem Interlocutor hat, — als welchen man den Satiriker selbst bezeichnen mag, obwohl kein bestimmter Zug dazu nöthigt und nur die Motivirung des Nichtstillschweigens es empfiehlt — stellt Nævulus, nach Mittheilung seiner schmutzigen Geheimnisse, an den Gegenredner das Ansinnen, er solle über das Mitgetheilte Stillschweigen beobachten. Der Gegenredner lehnt aber dieses Ansinnen ab, indem ja jedenfalls, auch wenn er selbst schweigen würde, die Sache an den Tag käme, wenn nicht auf anderem Wege, so unfehlbar durch die Sklaven des reichen Lüflings, für die es ein besonderer Genuß sei, die Geheimnisse ihrer Herrschaft auszulaudern. Darauf wird diese Erörterung abgeschlossen durch die sechs Verse (118—123):

vivendum recte est, cum propter plurima, tum vel
ideirco ut possis linguam contemnere servi.
praecipue cave sis ut linguas mancipiorum
contemnas; nam lingua mali pars pessima servi.
deterior tamen hic qui liber non erit illis
quorum animas et farre suo custodit et aere ¹⁾).

1) Auf sicherer Emendation beruht hier tum vel (statt des hand-

Daß wir auch hier zweierlei Fassungen neben einander haben, dafür kann ich mich dießmal auf die Schrift über den echten und unechten Juvenal berufen, wo S. 112 in den Worten „zwei parallele Versuche denselben [?] Gedanken auszudrücken“ erkannt sind. Und wahrlich, *linguas contemnere servi* und *linguas mancipiorem contemnas* unmittelbar neben einander sind Fingerzeige, welche schwer zu übersehen sind und von jeher Scrupel erregt haben. Noch unzweifelhafter wird jener Sachverhalt, wenn wir den genaueren Inhalt der Verse und ihr Verhältniß zu einander und zum Folgenden ins Auge fassen. Die sechs Verse zerfallen unverkennbar in zwei Theile, wovon der erste aus den zwei ersten, der zweite aus den vier letzten Versen besteht²⁾. Der erste Theil zieht aus den dargelegten Thatfachen die Lehre, daß man also recte vivere müsse, schon aus dem Grunde, damit man sich über das Gerede seiner Sklaven hinwegsetzen könne, es nicht zu scheuen brauche. Der zweite Theil warnt davor, daß man über das Gerede der Sklaven sich hinwegsetze, es damit zu leicht nehme; denn die Zunge sei an dem schlimmsten Sklaven das Schlimmste. Noch deterior sei freilich der Herr selbst, der durch seine Schlechtigkeiten und das daraus folgende böse Gewissen von seinen eigenen Sklaven abhängig, der Sklave seiner Sklaven werde und sie fortwährend fürchten müsse. Wenn sonach der erste Theil das *contemnere linguas servorum* als Ziel des Strebens hinstellt, der zweite Theil aber vor demselben *contemnere linguas servorum* warnt, so bedarf es wohl keiner weiteren Beweisführung dafür, daß die beiden Theile einander ausschließen und unmöglich derselben Bearbeitung angehören können. Deswegen aber alsbald von „Produkten von zwei oder drei verschiedenen, mit einander wetteifernden Verfassern“ oder einem „echten“ und einem „unechten“ Juvenal zu reden, davon haben uns hoffentlich die vorher gegebenen Beispiele entwöhnt. Allerdings ist hier ein Wetteifer, aber nicht unter verschiedenen Personen, sondern innerhalb des Dichters selbst, welcher die als minder glücklich erkannte Fassung durch eine bessere zu ersetzen sich angelegen sein ließ. Welches ist nun aber die bessere und daher ohne Zweifel vom Dichter selbst vorgezogene und spätere Fassung? Sicherlich die an erster Stelle stehende, V. 118 und 119. Daß dem so sei, ergibt sich theils aus der prägnanten Kürze und vollkommenen Untadeligkeit dieser Fassung, theils aus V. 124, theils endlich aus der Fehlerhaftigkeit der gegenüberstehenden Redaction. In V. 124 erwidert nämlich *Nävulus*:

(schriftlichen *tunc est*) und *cave sis* (statt *causis* der Hdsch.). nam hat der Pith. *a manu secunda*, mit den meisten Hdsch. der interpolirten Classe, statt des ursprünglichen *neq.*

2) Daß die vier Verse zusammengehören erhellt aus der steigenden Beziehung des Comparativs *deterior* auf das vorhergehende *pars pessima servi*. Schon darum ist die Streichung von V. 120 und 121 unmöglich, abgesehen davon, daß dadurch überhaupt aller Zusammenhang verloren ginge.

Vtile consilium modo, sed commune, dedisti.

Dieser nützliche, aber nur zu allgemeine Rath kann nur der mit den Worten vivendum est recte gegebene sein. Das Weitere enthält zwar auch einen Rath (nämlich cave sis contemnas u. s. w.), und zwar einen der sich allenfalls auch als „nützlich“ bezeichnen läßt, um so weniger aber als „allgemein“. Wollte hienach der Dichter selbst sicherlich seinen Vers 124 unmittelbar an V. 119 anschließen, so erweisen sich V. 120–123 als zum Wegfall verurtheilt auch durch ihre Mängel. Dahin gehört gleich praecipue. Nachdem im Vorhergehenden eben die Gefährlichkeit der Sklavenzungen dargelegt war, konnte die Warnung vor ihnen nicht mit praecipue eingeführt werden, sondern erforderte eine Folgerungspartikel wie idcirco, das vielleicht von dem Dichter ursprünglich hier gesetzt war, aber von demjenigen, der nach dessen Tode die Schlußredaction der Satiren besorgte und dem wir die verschiedenen Doubletten verdanken, deswegen weil die von ihm mitaufgenommene spätere Fassung das gleiche Wort (in V. 119) hat, in praecipue abgeändert wurde. Auch das Schwanen zwischen nec und dem (sachlich einzig richtigen) nam darf vielleicht mitangeführt werden. Sodann das undeutliche und unbehülfliche deterior, von welchem nicht klar ist was es heißen soll. Soll es, wie der sonstige Gebrauch des Wortes (auch bei Juvenal, s. Sat. X, 323 sive est haec Oppia, sive Catulla deterior) wahrscheinlich machen würde, auf die innere Werthlosigkeit sich beziehen und eine Steigerung zu malus servus bilden, so paßt dazu nicht das Folgende; denn die Abhängigkeit, in welche der Herr durch sein böses Gewissen den eigenen Sklaven gegenüber geräth sagt nicht über Inneres etwas aus, sondern über die äußere Lage. Bezieht man aber deshalb deterior auf die äußere Lage, so widerspricht das nicht nur dem Sprachgebrauch, sondern stimmt auch nicht zum Vorhergehenden, wo lingua mali pars pessima servi die innere Nichtsnutzigkeit meint. Das richtige Verhältniß der vier Verse wäre folgendes. Auch dem Növulus, als Theilhaber jener schmutzigen Dinge, ist zu rathen, daß er das Gerebe der Sklaven scheuet; schlimmer freilich ist in dieser Beziehung deren Herr daran, der trotzdem, daß sie äußerlich von ihm völlig abhängig sind, durch sein böses Gewissen doch innerlich von ihnen abhängig wird. Dieses Verhältniß ist aber höchst unvollkommen ausgeprägt. Mangelhaft ist ferner animas custodit (statt des richtigen alit oder pascit), sowie liber illis, welches genau genommen subjective Bedeutung hat (frei in ihren Augen), während die Begründung des deterior einen deutlich objectiven Ausdruck erforderte. Neben diesen Mängeln aber ist andererseits anzuerkennen, daß der Inhalt der vier Verse im Ganzen ein unzweifelhaft guter und treffender ist und daß der Gedanke lingua mali pars pessima servi, sowie der Gegensatz der äußern und innern Abhängigkeit vollen Beifall verdient. Ich sehe daher auch hier keinen Grund die vier Verse als „des Dichters unwürdig“ zu bezeichnen; vielmehr halte

ich sie gleichfalls für ursprünglich juvenalisch, nur aber von dem Satiriker dazu bestimmt durch die bessern zwei Verse 118 und 119 ersetzt zu werden. Daß die vier nichts destoweniger gleichfalls auf uns gekommen sind, war sicherlich nicht des Dichters Wille.

Tübingen.

W. Teuffel.

Zu Cicero de legibus.

II 5, 11 ist zu lesen: *adsentior, frater, ut quod est rectum verumque aeternum quoque sit, neque cum litteris, quibus scita scribuntur, aut oriatur aut occidat.* Die Handschriften *est rectum verumque sit.* Die Vulgata *quod est rectum, verum quoque sit* bemüht man sich vergebens zu erklären. Denn zwischen *rectum* und *verum* besteht kein wesentlicher Unterschied (vgl. III 15, 34 *cum aliquid verum et rectum esse dicitur*; und II 5, 11 *iusti et veri legendi*), und die ganze bisherige Erörterung führte auf das *aeternum*, das in den folgenden Worten *neque cum litteris — occidat* rhetorisch erweitert wird. Zur Hälfte sah Davies das Richtige: *quod est rectum aeternum quoque sit.*

III 12, 28 wird erst durch folgende Umstellung in Ordnung gebracht: *Nam proximum est: is ordo vitio careto, ceteris specimen esto. Q. Praeclara vero, frater, ista lex, ut vitio careat ordo, sed et late patet et censorem quaerit interpretem.*

Warum wird III 15, 34 die Verbesserung Lambin's: *Itaque isti rogationi neque lator quisquam est inventus nec auctor umquam bonus* beharrlich ignorirt, da doch die Vulgata *rationi* mit den technischen Ausdrücken *lator* und *auctor* sich nicht verträgt? Ad Att. I 14, 5 *Piso autem consul lator rogationis, idem erat dissuasor.*

Bahlen.

Zu Livius.

I, 54 W. *itaque postquam satis virium collectum ad omnes conatus videbat, tum ex suis unum sciscitatum Romam ad patrem mittit, quidnam se facere vellet, quando quidem, ut omnia unus [prae] Gabiis posset, ei dii dedissent.*

Der Mediceus und die meisten andern Handschriften haben hier *unus prae gabiis* (d. h. der Wormaciensis *unus pre gabiis* die übrigen *unus p gabiis*), der Parisinus und der Bambergensis *unus. p. gabinis*, der Helmstädiensis *I unus populis gabinis*. Zur Herstellung der richtigen Lesart muß natürlich von der Ueberlieferung des Mediceus und der meisten andern Codices ausgegangen werden, ganz abgesehen davon, daß das durch den Parisinus und den Bambergensis angedeutete *unus prae Gabinis*, welches von Alschefski aufgenommen und vertheidigt worden, 'eine unpassende Schwächung des Gedankens enthalten und eine Vergleichung einführen